

**Gesellschaftskritik in Heinrich von Kleists
'Erdbeben in Chili'. Die Gesellschaft Santiagos
als Ort struktureller Gewalt**

Quelle: <http://www.philippkoch.com/phil-geist/kleiststrukturelle.pdf>

Datum des Aufsatzes: 06. Februar 2005

Kontakt: phkoch@zedat.fu-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S.1
2. Johan Galtungs Konzept der strukturellen Gewalt	S.1
<i>2.1. Definition</i>	S.2
<i>2.2. Reproduktionsmechanismen struktureller Gewalt</i>	S.4
3. Die Gesellschaftsordnung Santiagos als Ort struktureller Gewalt	S.6
<i>3.1. Die wichtigsten Akteure</i>	S.7
<i>3.2. Die Gesellschaftsstruktur</i>	S.8
4. Fazit und Ausblick	S.14
Literaturverzeichnis	

1. Einleitung

Heinrich von Kleists Erzählung 'Das Erdbeben in Chili'¹ ist, wie sämtliche Werke Kleists, Gegenstand einer immensen Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten. So weist etwa allein die Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft (BDSL) 41 Aufsätze nach, die 'Das Erdbeben' behandeln². Bei aller thematischen Vielfalt dieser Untersuchungen ist bislang ein sozialwissenschaftlicher Blickwinkel auf das Werk außer Acht gelassen worden: Eine mögliche Lesart ist, das gesellschaftskritische Moment der Erzählung zu betonen – anhand des Konzeptes der strukturellen Gewalt soll daher die Ungerechtigkeit der Gesellschaftsstrukturen innerhalb der Erzählung aufgezeigt werden. Ziel dieser Arbeit ist die Überprüfung der Fragestellung, inwiefern 'Das Erdbeben' als literarisches Exempel für die gesellschaftliche Ausprägung von struktureller Gewalt und ihren Auswirkungen gelesen werden kann. Aus Gründen des Umfangs muss ich mich hierbei allerdings auf eine rein textimmanente Arbeit beschränken; ein Bezug zu oder Vergleich mit der gesellschaftlichen Realität zu Kleists Lebzeiten kann hier nicht geleistet werden. Theoretische Grundlage bildet Johan Galtungs Theorie der strukturellen Gewalt. Diese wird, soweit im Rahmen der vorliegenden Fragestellung notwendig, in Kapitel 2 näher erläutert.

Der Untersuchungsansatz der strukturellen Gewalt wirft möglicherweise die Frage auf, wie sinnvoll es ist, auf einen in Erstfassung 1807 erschienenen literarischen Text eine sozialwissenschaftliche Theorie anzuwenden, die erst mehr als einhundertfünfzig Jahre später formuliert worden ist, und Kleist sie somit also gar nicht gekannt haben kann. Dem ist zu entgegen, dass Galtungs Theorie Prozesse beschreibt, die schon immer wirksam gewesen sind, seit es Macht von Menschen über andere Menschen gibt. Es ist daher auch nicht die Untersuchung von Kleists schriftstellerischer Intension bei der Erschaffung seines Werkes (sofern dies überhaupt möglich ist) die Absicht dieser Arbeit, sondern vielmehr auf der inhaltlichen Ebene die Untersuchung des beschriebenen Gesellschaftssystems.

2. Johan Galtungs Konzept der strukturellen Gewalt

In der wissenschaftlichen Diskussion um Gewalt und Aggression haben sich im Lauf der Forschungsgeschichte drei theoretische Hauptrichtungen etabliert: Die Frage nach Ursprüngen und Bedingungen von Gewalt (genetische Sichtweise), nach phänomenologischen Erklärungsansätzen (definitorische Sichtweise) und nach Steuerungs- und Präventionsmöglichkeiten (pädagogi-

¹ Kleist, Heinrich von: Die Marquise von O.... Das Erdbeben in Chili. Erzählungen, Stuttgart 1993.

² Internet: <http://www.bdsl-online.de/> (Abruf am 14.01.2005).

sche Sichtweise).³ Für die vorliegende Fragestellung ist lediglich der definitivische Aspekt von Bedeutung; wie kann das Phänomen 'Gewalt' wissenschaftlich operationalisiert werden? Üblicherweise wird in diesem Zusammenhang eine Unterscheidung getroffen zwischen Gewalt/Aggression und Aggressivität. Gewalt wird hierbei als manifest, Aggressivität hingegen als Gradmesser eines etwaigen Gewaltpotentials verstanden⁴. Eine allgemeingültige Definition von Gewalt konnte bislang allerdings nicht aufgestellt werden. Vielmehr existiert eine mittlerweile beinahe unüberschaubare Vielzahl unterschiedener spezifischer Ausprägungen. Als die wichtigsten können jedoch folgende Dichotomien gelten: körperliche vs. psychische Gewalt, personale vs. strukturelle, manifeste vs. latente und intendierte vs. nicht intendierte Gewalt.⁵

2.1. Definition

Während die meisten Gewaltformen einen einzelnen oder eine spezifische Gruppe von Akteuren benennen, etwa bei einem handgreiflichen Übergriff eines Schülers auf einen anderen (intendierte personale Gewalt mit Akteur und Opfer), entwickelte Johan Galtung 1975 das Konzept der strukturellen Gewalt.⁶ Grundvokabeln seiner Theorie sind 'das Aktuelle' und 'das Potentielle' eines Zustands, also die empirische Wirklichkeit gegenüber einem möglichen besseren Zustand, der jedoch nicht verwirklicht ist. Hierauf gründet sein Gewaltbegriff:

"Gewalt wird hier definiert als die Ursache für den Unterschied zwischen dem Potentiellen und dem Aktuellen, zwischen dem, was hätte sein können, und dem, was ist. Gewalt ist das, was den Abstand zwischen dem Potentiellen und dem Aktuellen vergrößert oder die Verringerung dieses Abstandes erschwert."⁷

Ausschlaggebend für das Vorhandensein von Gewalt ist ein aktueller Zustand, der schlechter als der Potentielle ist. Folgendes Beispiel illustriert das einleuchtend: Täglich verhungern 24.000 Menschen weltweit.⁸ Angesichts der

³ Für eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Theoriezweige sowie deren wichtigsten Prämissen vgl.: Micus, Christiane: Friedfertige Frauen und wütende Männer? Theorien der Ergebnisse zum Umgang der Geschlechter mit Aggression, Weinheim/München 2002, S.17 – 63.

⁴ Da, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, auf vieles nur stichwortartig verwiesen werden kann, erlaube ich mir den Hinweis auf eine frühere Arbeit, in welcher ich die Thematik genauer auseinandersetze; vgl. Koch, Philipp: Zum Zusammenhang von Medien und Aggression. Der wissenschaftliche Diskurs der Wirkungsforschung hinsichtlich eines Medieneinflusses auf den Rezipienten, Internet: <http://www.philippkoch.com/soz-wiss/medienaggression.pdf>.

⁵ Eine prägnante Zusammenfassung dieser und weiterer Gewaltformen gibt Petra Heißenberger; vgl. Heißenberger, Petra: Strukturelle und zwischenmenschliche Gewalt aus pädagogischer Sicht, Frankfurt am Main u.a.1997, S.31 – 44.

⁶ Vgl.: Galtung, Johan: Strukturelle Gewalt, Reinbek 1975.

⁷ Galtung, Johan: a.a.O., S.9.

⁸ Vgl.: Vereinte Nationen (Hrsg.): Bulletin on the eradication of poverty, No.10/2003, S.3, Internet: http://www.un.org/esa/socdev/poverty/documents/boep_10_2003_EN.pdf (Abruf am 15.01.2005).

Tatsache, dass objektiv ausreichend Nahrungsmittelressourcen zur Verfügung stehen, um die gesamte Weltbevölkerung zu ernähren, diese Nahrungsmittel jedoch vielen Menschen vorenthalten bleiben, während in den ökonomisch privilegierteren Ländern Lebensmittel im Überfluss vorhanden sind und teilweise sogar aus ökonomischen Gründen massenhaft vernichtet werden (z.B. im Rahmen der EU-Agrarsubventionen), wäre der Hungertod all dieser Menschen potentiell vermeidbar. Es besteht also ein immenser Unterschied zwischen der potentiellen Situation dieser Menschen – sie müssten nicht verhungern, da genügend Nahrungsmittel existieren – und der aktuellen, nämlich dass ihnen diese Lebensmittel aus vielerlei Ursachen nicht zur Verfügung stehen. Aufgrund dieser Ursachen lässt sich von einem Vorhandensein struktureller Gewalt sprechen. Hierbei wird auch deutlich, dass im Gegensatz zu personalen Gewaltformen kein eindeutiger Akteur mehr auszumachen ist. Zwar ließe sich zurückverfolgen, aufgrund welcher Gesetze beispielsweise die Vernichtung von 'überschüssigen' in der EU produzierten Lebensmitteln durchgeführt wird, und auch, wer diese Gesetze im Einzelnen verabschiedet hat; andere Mechanismen jedoch, etwa die eines globalisierten Marktes, sind nicht mehr auf spezifische Entscheidungsträger zurückzuführen und teilweise aufgrund historischer Entwicklungen zumindest vermeintlich irreversibel. Sie konstituieren eine Struktur, durch die das Aktuelle von Individuen vor ihrem Potentiellen zurückbleibt. Diese strukturelle Gewalt wird von Opfern häufig nicht bewusst wahrgenommen, sondern lediglich die mit ihr einhergehenden Symptome.

Personale Gewalt ist gekennzeichnet durch das Vorhandensein klarer Subjekt-/Objektrelationen: ein oder mehrere Akteur(e) wirken schädigend auf andere Individuen ein. Strukturelle Gewalt hingegen ist gemäß ihres subjektlosen Charakters, d.h. der Unmöglichkeit, einen handelnden Akteur zu identifizieren, immer die einem System immanente Gewalt. Sie äußert sich in der gesellschaftlichen Ungleichheit von Machtverhältnissen (und damit der jeweiligen Lebenschancen der in ihr zusammenlebenden Menschen). Diese Ungleichheit der Machtverhältnisse beinhaltet gleichermaßen die Ungleichheit von Entscheidungsgewalt über Ressourcen zuungunsten der weniger Mächtigen. Dies führt zu weiterer Ungerechtigkeit wie ungleicher Einkommensverteilung (man denke etwa an die heutzutage teilweise noch immer vorhandene Diskrepanz der Höhe des Einkommens von Frauen und Männern gleicher Qualifikation in der selben beruflichen Position), ungleichen Bildungschancen (aufgrund fehlender horizontaler Mobilität), Ungleichheit des Zugangs zu medizinischen Einrichtungen im Vergleich zwischen ländlichem und städtischem Bereich und vielem mehr. Problematisch ist vor allem das Phänomen, dass sich die genannten Ungleichheiten aufgrund gesellschaftlicher 'Rangordnungen' (finanzieller Natur ebenso wie, damit zusammenhängend, am sozialen Prestige gemessen) gegenseitig bedingen – eine wechselseitige Verklammerung strukturimmanenter Benachteiligung ist das Ergebnis; die

mangelhafte Bildung einer Person beispielsweise führt häufig zu geringem Einkommen, was wiederum je nach Gesellschaftssystem meist ein geringe Möglichkeit der Machtausübung mit sich bringt usw. Galtung verweist daher darauf, dass anstatt des Begriffes der strukturellen Gewalt äquivalent auch von "sozialer Ungerechtigkeit" gesprochen werden kann.⁹ Zwar gibt es Fälle, in denen unter bestimmten Voraussetzungen aus Phasen gehäufte personaler Gewalt (etwa in Nachkriegszeiten) strukturelle Gewalt hervorgeht, indem sozusagen aus 'geronnener' Gewalttätigkeit, d.h. über längere Zeiträume und mit einer gewissen Systematik angewandter personaler Gewalt sich eine Struktur etabliert, welche Ungleichheiten dauerhaft werden lässt.¹⁰ Der umgekehrte Fall hingegen, dass also strukturelle Gewalt zu personaler Gewalt führt, ist jedoch um ein Vielfaches einfacher vorstellbar: Aufgrund strukturell erzeugter Ungleichheiten kann es zu Ausgrenzungen gesellschaftlich weniger privilegierter Akteure kommen; und wenn die Unfreiheiten einiger Akteure – die sich zwar in einer sozial besseren Situation als die Ausgegrenzten, dennoch aber ebenfalls innerhalb des Wirkungskreises struktureller Gewaltmechanismen befinden – von diesen zu sehr empfunden werden, kann der Unmut in Hass gegen schwächere Akteure umschlagen. Als wohl drastischstes Beispiel hierfür kann die Judenverfolgung während des 'Dritten Reiches' gelten. Dieser 'Sündenbock-Aspekt' (Projektion der Wut vieler Akteure auf eine Gruppe sozial schwächerer Akteure als vermeintliche Schuldige) spielt im Zusammenhang mit Kleists Erzählung eine wichtige Rolle und wird im 3. Kapitel näher betrachtet.

2.2. Reproduktionsmechanismen struktureller Gewalt

Der Blickwinkel kann innerhalb von Galtungs Theorie struktureller Gewalt häufig nicht auf der mikrosoziologischen Ebene verweilen, da hier zwar Symptome wie Unfreiheiten und Behinderungen Einzelner sichtbar sind, deren Ursachen hingegen im Dunkeln bleiben. Um im oben genannten Beispiel zu bleiben: Diejenigen Menschen, die täglich verhungern, wissen zwar, dass kein Essen für sie zur Verfügung steht. Die Ursachen hierfür aber sind ihnen unter Umständen gar nicht bewusst, da sie auf der meso- (z.B. Korruption, die eine gleichmäßige Verteilung vorhandenen Essens im gesamten Land verhindert) oder makrosoziologischen Ebene (kapitalistische Organisation der Weltwirtschaft) zu suchen sind. Diese Unmöglichkeit, soziale Ungerechtigkeit auf bestimmbare Verursacher zurückzuführen, bewirkt eine hohe Stabilität struktureller Gewalt. Galtung zeigt sechs inhärente Mechanismen, die der Fortschreibung sozialer Ungleichheit und damit der stetigen Selbstreproduktion struktureller Gewalt dienen. Er bedient sich dabei einiger Begriffe, die hier im Folgenden zunächst kurz erläutert werden sollen, bevor sie Anwendung finden: Galtung stellt fest, dass Akteure einer Gesellschaftsstruktur – es kann

⁹ Vgl.: Galtung, Johan: a.a.O., S.13.

¹⁰ Vgl.: ebd., S.17.

sich hierbei um Einzelpersonen ebenso wie um Kollektive (also Gruppen oder auch Staaten) handeln – Ziele verfolgen. Zu deren Erreichung stehen Akteure miteinander in Interaktion, d.h., sie sind in *Systemen* organisiert. Meistens treten Akteure in mehr als einem System in Interaktion. Ein Beispiel hierfür sind Staaten, die Mitglied der UNO sind (politische Interaktion) und zudem aber auch Warenaustausch mit anderen Staaten betreiben (wirtschaftliche Interaktion), auf diese Weise Sprachgewohnheiten in Form von Lehnwörtern u.ä. übernehmen (kulturelle Interaktion) usw. Alle diese Interaktionssysteme zusammengefasst ergeben eine *Struktur*. Abhängig von dem jeweiligen Maß an Einflussmöglichkeiten innerhalb eines Systems hat jeder Akteur einen bestimmten *Rang* inne. Die Rangfolge der Akteure kann von System zu System variieren; so kann derselbe Akteur in einem System einen niedrigen, in einem anderen System hingegen einen hohen Rang besitzen. Des Weiteren besteht jeder Akteur wiederum aus einer eigenen, unabhängigen Struktur, der die Struktur aller Akteure übergeordnet ist. Es ergibt sich auf diese Weise der Begriff einer *Ebene der Akteure*. Zur Veranschaulichung führt Galtung an, eine Nation beispielsweise könne ebenso als Summe von Bezirken (Ebene n-1) aufgefasst werden, die Bezirke auch als Summe von Gemeinden (Ebene n-2) und diese wiederum als Summe von Individuen (Ebene n-3). Mittels der beschriebenen Begriffe *Akteur*, *System*, *Struktur*, *Rang* und *Ebene* ist es möglich, die sechs Reproduktionsmechanismen aufzuzeigen, welche die Stabilität von struktureller Gewalt im Einzelnen gewährleisten durch:

1. Eine *lineare Rangordnung*; es ist eine stets feststehende Tatsache, welcher Akteur jeweils eine höhere Position als ein anderer Akteur in der Rangordnung eines Systems besitzt.
2. Ein *azyklisches Interaktionsmuster*; alle Akteure verfügen über Verbindungen zu den übrigen Akteuren, wobei diese Interaktionen ebenfalls den Gesetzen der Rangordnung folgen.
3. Eine *Korrelation zwischen Rang und Stellung*; mit höherem Rang innerhalb einer Interaktion mit einem anderen Akteur (System) steigt auch die Stellung eines Akteurs in der Struktur.
4. Eine *Kongruenz der Systeme*; die Menge der verschiedenen in einer Struktur vorhandenen Interaktionssysteme ist kongruent, d.h. alle diese Systeme enthalten die gleichen strukturellen Bestandteile.
5. Eine *Konkordanz der Ränge*; hat ein Akteur in einem System einen hohen Rang, besteht eine große Wahrscheinlichkeit, dass derselbe Akteur in einem anderen System der Struktur ebenfalls einen hohen Rang innehat.

6. Eine *hohe Rangverknüpfung der Ebenen*; dem auf dem höchsten Rang der Ebene n-1 rangierenden Akteur sind auf der nächst höheren Ebene n diejenigen Akteure übergeordnet, die auf der Ebene n-1 einen niedrigeren Rang besitzen als er.¹¹

Zur Verdeutlichung dieser von Galtung angeführten Liste recht abstrakter Reproduktionsmechanismen von struktureller Gewalt sei exemplarisch ein Beispiel für die unter Punkt 6 genannte hohe Rangverknüpfung der Ebenen angeführt: die Bedeutung der Autoindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber derjenigen der Bundesrepublik Deutschland in zwei ökonomischen Interaktionssystemen. Hierbei entspräche dem deutschen Binnenmarkt für Automobile die Ebene n-1 gegenüber dem Weltmarkt für Automobile, der Ebene n wäre. Auf dem deutschen Binnenmarkt werden mehr deutsche Autos als amerikanische verkauft; der Akteur BRD hat also gegenüber dem Akteur USA einen höheren Rang auf Ebene n-1. Dahingegen gibt es aber auf dem Weltmarkt zahlreiche Absatzgebiete, in denen amerikanische Autos begehrter sind als deutsche, womit die USA auf der Ebene n gegenüber der BRD wiederum einen höheren Rang einnimmt: die deutsche Autoindustrie kann also die amerikanische zwar in ihrer eigenen Struktur, nicht aber in der nächst höheren Struktur (der des Weltmarktes) vernachlässigen, womit die amerikanische Autoindustrie auf die deutsche auch auf Ebene n-1 einen indirekten Einfluss – strukturelle Gewalt – ausübt.

Anhand des oben beschriebenen Konzeptes der strukturellen Gewalt inklusive seiner Reproduktionsmechanismen soll im Folgenden verdeutlicht werden, inwiefern Heinrich von Kleists Erzählung 'Das Erdbeben in Chili' als literarisches Exempel hierfür lesbar ist. Es soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass Galtung seine Konzeption später erweitert hat¹², um sie beispielsweise für die Analyse ethnischer Konflikte anwendbar zu machen – diese Erweiterungen bringen jedoch im Zusammenhang der in diesem Aufsatz bearbeiteten Fragestellung keinen Erkenntnisgewinn. Auf eine entsprechende Darstellung wird daher an dieser Stelle verzichtet.

3. Die Gesellschaftsordnung Santiagos als Ort struktureller Gewalt

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde, lässt sich eine Gewalt hervorbringende Struktur als die Verwobenheit der Systeme von Akteurinteraktionen begreifen. Um zu zeigen, inwiefern Kleists 'Erdbeben in Chili' als ein literarisches Exempel struktureller Gewalt gelesen werden kann, werden hier daher zunächst die wichtigsten Akteure mit ihren jeweiligen Zielen dargestellt. Anschließend wird anhand ausgewählter Beispiele von Interaktionen zwi-

¹¹ Vgl.: Galtung, Johan: a.a.O., S.20 f.

¹² Vgl.: Galtung, Johan: Kulturelle Gewalt, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Bürger im Staat, 43. Jg., Ausg. 2/1993, S.106 – 112.

schen Akteuren (Systemen) die Gesellschaftsstruktur Santiagos in der Erzählung beschrieben.¹³

3.1. Die wichtigsten Akteure

Zunächst sind die beiden Protagonisten, *Jeronimo Rugera* und *Josephe Asteron*, zu nennen. Jeronimo war als Hauslehrer bei der Familie Asteron angestellt, bis Josephes Vater, *Henrico Asteron*, ihm kündigt. Jeronimo und Josephe sind verliebt ineinander. Da sie allseits auf gesellschaftliche Widerstände gegen ihre Beziehung stoßen, müssen sie diese im Geheimen weiterführen. Ihr Ziel ist die Verwirklichung ihrer Liebe.

Josephes Vater ist "einer der reichsten Edelleute der Stadt" (E 51,8). Als Adliger hat er ein ausgeprägtes Standesbewusstsein sowie ein mit der 'Reinheit' seines Familiennamens eng verbundenen Ehrbegriff. Eine Liebesbeziehung seiner adligen Tochter zu einem Hauslehrer, d.h. einer Person weit unter ihrem gesellschaftlichen Stand, ist für ihn intolerabel. Da eine solche Beziehung innerhalb der gegebenen Verhältnisse nicht in eine Heirat münden kann und zudem zu befürchten ist, dass sie zu Gerede und sogar Spott führt, ist Henrico Asterons Ziel, diese Liebesbeziehung zu verhindern bzw. zu beenden.

Eine sehr wichtige Rolle in der Erzählung spielt die Kirche. Exemplarisch sollen hier als Akteure, die auf unterschiedlichen hierarchischen Ebenen Repräsentanten der Kirche sind, der Erzbischof, die Äbtissin sowie der Chorberr herausgegriffen werden.

Der *Erzbischof* muss als Vorsteher des Erzbistums gemäß Kirchenrecht die genaue Bewahrung des Glaubens und der kirchlichen Disziplin sicherstellen.¹⁴ Gleichzeitig muss er den Machtanspruch der Kirche durchsetzen und dauerhaft sichern. Sein Ziel ist daher, einen (auf Kirchenrecht beruhenden) angestregten Prozess gegen Jeronimo und Josephe zu einem raschen Ende zu führen, das eine harte Verurteilung der beiden mit sich bringt, um ihre Sünden (Liebesbeziehung der beiden sowie Schwängerung Josephes durch Jeronimo, als diese bereits Nonne ist) zu sühnen.

Die *Äbtissin* ist die oberste Autorität des Karmeliter-Klosters. Sie ordnet sich den Regeln der Kirche unter. Der Skandal um die Schwangerschaft Josephes betrifft sie direkt als Klosteroberhaupt desjenigen Ordens, in welchem Jose-

¹³ Ich beziehe mich auf die in Fn. 1 angegebene Reclam-Ausgabe der Erzählung. Der Übersicht halber verwende ich für Nachweise die Sigle 'E', gefolgt von Seitenzahl und Zeilennummer.

¹⁴ Vgl.: Wikipedia-Enzyklopädie, Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bischof> (Abruf am 22.01.2005).

phe Nonne war; zugleich empfindet sie aber Mitleid mit Josephe. Ihr Ziel ist es daher, Josephe zu helfen.

"Der ältesten Chorherren einer" (E 64, 22) hält die Predigt im Gottesdienst der einzigen nicht vom Erdbeben zerstörten Kirche. Angesichts der Katastrophe herrscht große Verunsicherung in der Bevölkerung und die bestehende Gesellschaftsordnung ist aus den Fugen geraten. Das Ziel des *Chorherren* ist daher, die Allmacht der Kirche – und dadurch gleichsam seinen eigenen Anteil an der Macht – wieder zu etablieren und so den gesellschaftlichen Zustand vor dem Erdbeben wiederherzustellen.

Auch der *Vizekönig* als oberster Repräsentant der weltlichen Macht in der Erzählung ist ein wichtiger Akteur. Doch auch er muss sich den Gesetzen der Kirche unterwerfen. Sein Ziel ist, Recht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Zu deren Durchsetzung verfügt er über militärische Befehlsgewalt; so versuchen von ihm instruierte "Wachen" etwa, noch im Verlauf des Erdbebens eine Kirche zu räumen und stellen Galgen auf, um Plünderungen im Zuge des allgegenwärtigen Chaos Einhalt zu gebieten (vgl. E 60, 8). Zur Gruppe der Repräsentanten und Exekutivorgane weltlicher Macht zählt auch der "Marine-Offizier von bedeutendem Rang" (E 66, 21) *Alonzo Onoreja*. Er versucht die Lynchjustiz des wütenden Mobs in der Schlusszene zu verhindern.

Dieser *wütende Mob* kann als ein kollektiver Akteur aufgefasst werden, der denjenigen (größten) Teil der Bevölkerung vereint, welcher angesichts der Verletzung eines eigentlich allgemeingültigen kirchlichen Moralkodexes derart in Rage gerät, dass – jenseits aller moralischen Richtlinien – die Protagonisten öffentlich ermordet werden. Ziel des wütenden Mobs ist die 'Entladung' seiner Empörung und die Sühnung des ihrer Meinung nach gottlosen Verhaltens.

Beistand finden Jeronimo und Josephe (neben der Hilfe Alonzo Onorejas) vor allem bei *Fernando* und *Elvire Ormez*. Fernando ist der Sohn des Kommandanten der Stadt, d.h. einer Person von hohem Sozialprestige. Er selbst gehört daher ebenfalls eindeutig der höchsten Gesellschaftsschicht an. Er ist daher auch mit Josephe bekannt. Er nimmt sie nach dem Beben mit Freundlichkeit im Kreise seiner Familie auf. Sein Ziel ist, Jeronimo und Josephe zu helfen.

3.2. Die Gesellschaftsstruktur

Jeronimo und Josephe können ihr Ziel, die Realisation ihrer Liebe, nicht erreichen, da diese Liebe den Regeln der hierarchischen Ständegesellschaft Santiagos widerspricht. Jeronimo, von weit niedrigerem Stand als Josephe und in Zusammenhang damit auch materiell wesentlich schlechter gestellt als

sie, ist in den Augen von Josephes Vater ein inakzeptabler Partner für seine Tochter: Eine Beziehung der beiden hierarchisch so Ungleichen könnte niemals in eine Heirat münden, da eine Vermischung zweier Stände von solch unterschiedlichem Rang negative Folgen – ökonomisch (eine Heirat innerhalb gehobener Stände dient auch der Vermehrung von Reichtum und damit Einfluss) wie sozial (eine Heirat 'unter Rang' würde Spott provozieren und damit die Familienehre belasten) – für Henrico Asteron bedeutete. Im patriarchalisch geprägten Santiago der Erzählung hat er ausreichend Macht inne, um Josephe diese Beziehung zu verbieten und sie, nachdem ihre Missachtung seines Verbots offenkundig wird, im Karmeliter-Kloster 'unterzubringen' (vgl. E 51, 18) und so sein Ziel der Ehrenrettung zu verfolgen. Doch die Liebe der beiden ist stärker als alle Regeln, die ihr entgegenstehen, und sie treffen sich auch weiterhin, obwohl Josephe mittlerweile ja (gegen ihren Willen) Nonne ist. Jedoch lässt Josephes Schwangerschaft schließlich den Verstoß der beiden gegen die klösterliche Ordnung offenbar werden: Zum Verstoß gegen die Regeln der ständischen Gesellschaftsordnung kommt nun der gegen das klösterliche Gesetz, d.h. die Gesetze der Kirche, hinzu. Auf Grundlage eben dieses "klösterliche[n] Gesetz[es]" (E 52, 5) – also nicht eines juristischen Gesetzes – werden sie daher auch angeklagt. Bemerkenswert hierbei ist, dass auch nicht eine juristische Instanz, sondern eine kirchliche, der Erzbischof, den Prozess gegen die beiden betreibt: die juristische und damit weltliche Macht ist der kirchlichen untergeordnet. Der Vizekönig kann lediglich das Todesurteil Josephes von einem Tod durch Verbrennen in eine Enthauptung vermeintlich abmildern. Der Erzbischof hat großes Interesse daran, den Prozess samt Vollstreckung des Urteils¹⁵ rasch voranzutreiben, um im Zuge der "großen Erbitterung" in der Bevölkerung angesichts der begangenen Sünde (E 51, 33) Rückhalt für das harte Vorgehen gegen die Liebenden zu finden. Das Übertreten kirchlicher Verbote stellt eine Infragestellung kirchlicher Macht dar, die für die Kirche nicht hinnehmbar ist, da es, ungesühnt, zur Unwirksamkeit der Verbote und damit der Unterminierung der Kirchenmacht führen könnte; durch Tötung der Sünder soll eine Rekonsolidierung des kirchlichen Machtanspruchs erreicht werden. Der Chorherr weiß die Saiten dieser latent aggressiven Stimmung während seiner Predigt zum Klingen zu bringen und so den wütenden Mob zum Instrument der eigenen Machtrückgewinnung zu machen – als er mit martialischem Vokabular die Ereignisse im Sinne der Kirche darstellt, indem er das Erdbeben zu einer Strafe Gottes für die Sünde Jeronimos und Josephes erklärt, präsentiert er der verunsicherten und leicht aufzupeitschenden Menge eine einfache Lösung: Die Ermordung der beiden 'Sündenböcke' erscheint als Vollstreckung göttlichen Willens und damit der

¹⁵ In der Erzählung wird Jeronimos Strafmaß nicht geschildert. Er verbüßt zwar eine Gefängnisstrafe, doch bleibt ungewiss, ob auch er hingerichtet werden soll. Angesichts des patriarchalischen Charakters der Gesellschaft ist es jedoch denkbar, dass Josephe als Frau härter bestraft wird und, als 'eigentliche Schuldige' geltend, nur sie hingerichtet werden soll.

Wiederherstellung eines Gleichgewichts von sündigem Unrecht und Bestrafung desselben. Gleichzeitig kann so die omnipotente Stellung der Kirche mitsamt ihrer Moralhoheit wieder etabliert werden.

Doch die "große Erbitterung" der Bevölkerung lässt sich auf zweierlei Arten verstehen, die beide zutreffend sind. Zum einen herrscht eine allgemeine Entrüstung angesichts der bekannt gewordenen Sünde. Zum anderen aber rührt diese Empörung nicht ausschließlich von dem internalisierten Moralverständnis her, sondern ist vielmehr als eine *Verbitterung* zu verstehen: Das enge Korsett eines Moralkodexes, welcher der alleinigen Definitionshoheit der Kirche unterliegt, verhindert eine freie Entfaltung gewünschter Lebensweisen der Bevölkerung. So sind die Wut und Frustration der Bevölkerung eine Folge der Bewusstwerdung verpasster und verwehrter Möglichkeiten jenseits ständischer und kirchlich-moralischer Grenzen, die sich zunächst in hämischer Schaulust während Josephes Gang zur Richtstätte und später in Aggression entladen. Der Mechanismus allerdings, welcher im Falle Jeronimos und Josephes ebenso wie auf die Bevölkerung wirksam wird, ist der gleiche: Aufgrund von Interessen bestimmter Akteure, die ausreichend Macht zur Durchsetzung dieser Interessen mittels Taten (delegierende Interaktionen) innehaben, erleiden die Betroffenen eine Einschränkung ihrer aktuellen Verwirklichung gegenüber der potentiellen. Die Ursache für diesen Unterschied zwischen dem Aktuellen und dem Potentiellen der betroffenen Personen, hier Jeronimo und Josephe bzw. die ohnmächtige Bevölkerung als Kollektiv, liegt also in den Systemen interagierender Akteure unterschiedlichen Ranges begründet. Diese Systeme konstituieren, wie in Kapitel 2 beschrieben, die Struktur einer Gesellschaftsordnung, und wenn von dieser Struktur systematisch Ungleichheit erzeugt und konserviert wird, wie dies in der Erzählung beschrieben wird, ist dies, so Galtung, ein Kennzeichen für das Vorhandensein struktureller Gewalt. Paradoxerweise sind die Mörder der Liebenden Opfer derselben strukturellen Gewalt wie diese; fatalerweise ist jedoch sowohl den Liebenden als auch dem wütenden Mob nicht nur die Ursache ihrer beschränkten aktuellen Verwirklichung unbewusst, sondern es fehlt auch die Bewusstwerdung ihrer Unfreiheit gegenüber ihrer potentiellen Verwirklichung. So ist auch erklärbar, wie der wütende Mob willentlich zu einem Werkzeug seines eigenen Unterdrückers, der Kirche, werden kann, um so den Fortbestand des Regimes und damit die eigene Unterdrückung zu sichern. Und ebenso ist diese ausbleibende Bewusstwerdung seitens Jeronimo und Josephe der Grund, weshalb sie ihre eigene Haltung der Kirche gegenüber nicht problematisieren; ihre tief empfundene Religiosität treibt sie an, den Gottesdienst nach dem Erdbeben zu besuchen, was ihnen dann zum Verhängnis wird. An keiner Stelle jedoch stellen sie zumindest die Institution Kirche, losgelöst von Glaubensfragen, und die von ihr oktroyierten Sittenvorstellungen und –zwänge in Frage, aufgrund deren wenigstens Josephe beinahe hingerichtet worden wäre!

Neben der Abwesenheit eines kritischen Bewusstseins seitens der betroffenen Akteure gibt es weitere systemimmanente Gründe, die zu einer Stabilisierung und Konservierung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse in der Erzählung beitragen. So steht etwa bei jeder Interaktion zweier Akteure fest, welcher von beiden der ranghöhere, also mächtigere dieses Systems ist (lineare Rangordnung innerhalb der Systeme). Beispielsweise wird in einer hierarchisch organisierten Gesellschaftsordnung wie Santiago ein dem Adelsstand angehöriger Akteur gegenüber einem Akteur aus einem niedrigeren Gesellschaftsstand, etwa einem Bauern, stets größere Macht innehaben. Derselbe Adlige hat aber in einem Interaktionssystem mit hohen Vertretern der Kirche weniger Macht als diese. Aus dieser linearen Rangordnung der Akteure ergibt sich auch die Konkordanz der Akteursränge innerhalb der Struktur: Da bestimmte Akteure innerhalb vieler Systeme stets den höheren und nur in wenigen den niedrigeren Rang einnehmen, während andere meist weniger Macht und nur selten einen höheren Rang innehaben, und wenige sogar in keinem der Systeme einen höheren Rang haben, ergibt sich ein 'Gesamtrang', also die Rangposition jedes einzelnen Akteurs in der Summe aller Systeme, der Struktur. Die Kirche ist in allen Systemen stets der mächtigere Akteur und damit in der Struktur, d.h. der Gesellschaftsordnung insgesamt, ebenfalls ranghöchster Akteur. Der Adel wiederum ist zwar weniger mächtig als die Kirche und zudem beispielsweise der weltlichen Macht, dem Vizekönig, unterstellt. Dennoch ist er aber gegenüber der Mehrheit vorhandener Akteure in einem höheren Rang (etwa gegenüber Kaufleuten, dem Handwerk, Bauern usw.) Durch diesen recht hohen Gesamtrang könnte der Adelsstand sein aus ökonomischen und sozialen (und damit natürlich auch machtpolitischen) Gründen herrührendes Interesse einer Aufrechterhaltung der Ständeordnung durchsetzen, sobald diese infrage gestellt würde. Die vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnisse (Ständegesellschaft, omnipräsenter Moralkodex) führen zu einer dauerhaften, vermeidbaren Benachteiligung vieler Akteure in Form von Einschränkung ihrer potentiellen Verwirklichung zugunsten weniger mächtiger Akteure, die Profiteure dieses Zustandes sind. Diese oben genannten Mechanismen führen zu einer hohen Stabilität, d.h. relativen Unveränderbarkeit der Gesellschaftsordnung Santiagos, da diese in der Lage ist, die Ursachen des Unterschiedes zwischen aktueller und potentieller Verwirklichung der Benachteiligten – also strukturelle Gewalt – permanent 'aus sich selbst' zu reproduzieren.

Gesellschaftsordnungen mit struktureller Gewalt tendieren nach Galtung aufgrund ihrer hohen Stabilität zur Dauerhaftigkeit.¹⁶ Eine Veränderung einer solchen Struktur mittels struktureigener Systeme (z.B. Revolution) ist eher unwahrscheinlich, wohingegen eine Interaktion mit ranggleichen oder –hö-

¹⁶ Vgl.: Galtung, Johann: Strukturelle Gewalt, S.16 f.

heren Akteuren fremder Strukturen (z.B. Krieg zweier Staaten) durchaus eine dauerhafte Veränderung herbeiführen kann. Einen Veränderungsimpuls von außen erfährt auch die Gesellschaftsordnung Santiagos in der Erzählung. Allerdings geschieht dies nicht durch einen Akteur, sondern durch eine Naturkatastrophe – das Erdbeben wirkt als extrinsische Modifikation der Struktur: Nicht nur die Häuser Santiagos, sondern gleichfalls sämtliche Machtstrukturen geraten ins Wanken. Alle Gebäude, die vor der Katastrophe Macht repräsentierten, werden durch das Erdbeben zerstört:

"Der Palast des Vizekönigs war versunken, der Gerichtshof, in welchem ihr das Urteil gesprochen worden war, stand in Flammen, und an die Stelle, wo sich ihr väterliches Haus befunden hatte, war ein See getreten, und kochte rötliche Dämpfe aus. [...] [Josephe] war schon dem Tore nah, als sie auch das Gefängnis, in welchem Jeronimo geseufzt hatte, in Trümmern sah." (E 56, 30)

Der unbedingte Geltungsanspruch bisheriger Machtverhältnisse ist verloren gegangen, deutlich etwa, als einer Wache, die auf Befehl des Vizekönigs eine Kirche zu räumen versucht, entgegnet wird, dass kein Vizekönig mehr existiere (vgl. E 60, 8). Kleist implementiert hier die Chance eines völligen Neubeginns, der Schaffung einer neuen, gerechten Gesellschaftsordnung und der dauerhaften Überwindung der bisherigen Struktur. Ausführlich beschreibt er die Aufhebung aller Standesunterschiede und wie in der sozialen Gleichheit aller Menschen das Menschliche an sich – Hilfsbereitschaft, Empathie und Bereitschaft zu Verzicht zugunsten anderer – wieder zum Vorschein kommt, das in der alten Gesellschaftsordnung strukturell unterminiert worden war:

"Auf den Feldern, so weit das Auge reichte, sah man Menschen von allen Ständen durcheinander liegen, Fürsten und Bettler, Matronen und Bäuerinnen, Staatsbeamte und Tagelöhner, Klosterherren und Klosterfrauen: einander bemitleiden, sich wechselseitig Hülfe reichen, von dem, was sie zur Erhaltung ihres Lebens gerettet haben mochten, freudig mitteilen, als ob das allgemeine Unglück alles, was ihm entronnen war, zu *einer* Familie gemacht hätte." (E 60, 34)

Auch die Beschreibung der vielen Menschen, die todesmutig ihr Leben riskieren, um andere zu retten (vgl. E 61, 10), kontrastiert die alten Verhältnisse, die von Argwohn und Missgunst geprägt waren (deutlich etwa an der Denunziation Josephes durch ihren Bruder, vgl. E 51, 13) und im Zuge derer der größte Teil der Bevölkerung anstatt Mitleid mit Josephe, auf dem Weg zu ihrer Hinrichtung, Schadenfreude und Zerstreung empfand, ja, diesen Hinrichtungszug sogar als Schauspiel inszenierte, für welches eigens die Hausdächer abgedeckt worden waren, um einen besseren Blick zu erhaschen (vgl. E 52, 11). Jetzt, nach dem Erdbeben, scheint auch die moralische Beurteilung des Vergehens der beiden Liebenden zunächst stark relativiert durch die Geschehnisse während und nach der Katastrophe, so dass eine (vorübergehende) gesellschaftliche Reintegration der beiden durch Fernando und Elvire Ormez vollzogen werden kann.

Ein vordergründiges Lesen der Erzählung legt möglicherweise zunächst die Interpretation nahe, es handle sich hier um eine Religionskritik Kleists. Diese Annahme greift jedoch zu kurz; nicht die pervertierte Religiosität der Bevölkerung, sondern ihre Urheberin, die Institution Kirche selbst, wird kritisiert und implizit auf den Grund ihrer Indoktrination, nämlich die Bewahrung bestehender Verhältnisse und damit Sicherung des Machterhalts, verwiesen. In Verschränkung mit den Interessen des Adels und anderer Reicher an der Verteidigung der ständischen Ordnung ergibt sich, wie oben gezeigt wurde, eine Konstellation struktureller Gewalt.¹⁷ Der theoretische Hintergrund dieser Gesellschaftskritik ist bei Jean-Jacques Rousseau zu finden, den Kleist hoch geschätzt hat und demzufolge die Natur des Menschen durch Vergesellschaftung verformt und verdorben wird.¹⁸

Wenngleich durch extrinsische Modifikation der Struktur äußerlich alle Machtunterschiede und gesellschaftlichen Hierarchien nivelliert sind, besteht innerlich, in den Köpfen der Bevölkerung, ein Symptom der alten Ordnung weiter fort: die institutionell gebundene Gläubigkeit, d.h. die Koppelung der Religionsausübung an die Kirche – sowohl topographisch (Kirchengebäude als Ort kollektiver religiöser Handlungen), als auch hierarchisch (Verlangen nach einem kirchlichen Würdenträger als Mittler zu Gott). Diese fest verankerte institutionell-kirchliche Orientierung ist das Produkt fortwährender Indoktrination seitens der Kirche zu Zeiten der alten Ordnung; ein Abrücken der Bevölkerung hiervon, etwa mittels laikal-religiöser Formen wie z.B. privater Gebetszirkel anstatt des Gottesdienstes in der Kirche, hätte mindestens eine Schwächung, wenn nicht gar Entmachtung der Kirche zur Folge gehabt, bezieht diese ihre Macht doch gerade aus der von den Gläubigen angenommenen Notwendigkeit, sich ihr unterzuordnen, um durch sie ihren (kirchlich definierten) 'religiösen Pflichten' überhaupt nachkommen zu können. Der Drang der Bevölkerung, nach dem Erdbeben an einem Gottesdienst zur Verhütung weiteren Unheils teilzunehmen, lässt sie zum einzigen vom Erdbeben verschonten Kirchengebäude strömen. Der Chorherr, der die Predigt hält, erkennt die Chance zur Wiedererrichtung der alten Ordnung und Rückgewinnung der Macht, wie oben bereits beschrieben, und hetzt die Menge gegen Jeronimo und Josephe auf. Hier scheitert die von Kleist beschriebene Utopie der herrschaftsfreien Gesellschaft. Der Rückfall in die alte Ordnung vollzieht

¹⁷ Analog der Religionskritik-These verfehlt auch der gelegentlich erhobene Rassismusbewertung an Kleists "Die Verlobung in St. Domingo" die eigentliche Thematik der Erzählung. Vielmehr ist dort ebenfalls eine literarische Gesellschaftskritik Kleists abzulesen, deren vergleichende Untersuchung mit dem "Erdbeben in Chili" unter dem Aspekt struktureller Gewalt meines Erachtens nach lohnenswert wäre. Zum Rassismusbewertung vgl.: Gribnitz, Barbara: Schwarzes Mädchen, weißer Fremder. Studien zur Konstruktion von 'Rasse' und Geschlecht in Heinrich von Kleists Erzählung 'Die Verlobung in St. Domingo', Würzburg 2002.

¹⁸ Die zahlreichen Rousseau-Bezüge in der Erzählung sowie der theoretische Hintergrund können hier aus Gründen des Umfangs der Arbeit nicht dargestellt werden. Vgl. hierzu aber Horn, Peter, a.a.O., S.114 und 188 ff., sowie Schmidt, Jochen: Heinrich von Kleist. Die Dramen und Erzählungen in ihrer Epoche, Darmstadt 2003, S.27 – 37.

sich in dem Moment, als es der Chorherr kraft seiner Worte vermag, der 'alten Moral' wieder Gültigkeit und Akzeptanz in der Menschenmenge zu verleihen, indem er einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Erdbeben und der Sünde der Liebenden herstellt. In der Folge ist plötzlich auch die Standeszugehörigkeit wieder von Bedeutung: Fernando Ormez versucht sich und die Übrigen zu retten mit dem Verweis auf seinen hohen gesellschaftlichen Rang als Sohn des Kommandanten der Stadt (vgl. E 65, 29), den auch Josephe ängstlich-beschwörend wiederholt (vgl. E 66, 3). Doch weder seine noch die Autorität des "Marine-Offizier[s] von bedeutendem Rang" (E 66, 21) vermag die Unglücklichen jetzt noch retten – zu dauerhaft und mächtig sind die unsichtbaren Folgen der alten Ordnung in den Köpfen der Bevölkerung, und zu bestechend die Einfachheit der Erklärung des Chorherrn, wer die Verursacher der Katastrophe seien. Manifest wird die Rückkehr zur alten Ordnung in der Ermordung Jeronimos, Josephes und des kleinen Juan. Die pervertierte Moral führt dazu, dass Jeronimos Vater seinen eigenen Sohn erschlägt; sie lässt die Bürger Santiagos das Gegenteil dessen tun, wonach sie zu streben glauben: Nicht Gerechtigkeit und Moral verhelfen sie zum Sieg, sondern der Wiedererrichtung einer sie unterdrückenden Gesellschaftsordnung von struktureller Gewalt.

4. Fazit und Ausblick

Eine mögliche Lesart von Heinrich von Kleists Erzählung 'Das Erdbeben in Chili' ist, sie als ein literarisches Exempel für die Ausprägung struktureller Gewalt in einer Gesellschaftsordnung und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Mitglieder dieser Gesellschaft zu verstehen. Die in der Erzählung beschriebene Gesellschaft ist gekennzeichnet durch eine ausgeprägte hierarchische Aufspaltung sozialer Ränge (Ständegesellschaft), patriarchalische Organisation familialer Machtstrukturen und eine Omnipotenz der Kirche. Aus Gründen des Machterhalts streben die daran interessierten Akteure (Adelsstand, Kirche) nach der Bewahrung dieser Gesellschaftsordnung. Ein Mittel hierbei ist der Moralkodex, den die Kirche der Bevölkerung oktroyiert. Als Folge der in der Gesellschaftsordnung angelegten Ungleichheit erleiden große Teile der Bevölkerung das fortwährende Zurückbleiben ihrer aktuellen Verwirklichung vor der potentiellen: dies ist ein Kennzeichen struktureller Gewalt. Ein in der Erzählung angelegter möglicher Aufbruch zu einer neuen, gerechten Gesellschaftsordnung scheitert an den immanenten Reproduktionsmechanismen struktureller Gewalt.

Auch in einigen weiteren seiner Werke wirft Kleist implizit gesellschaftskritische Fragen auf. Besonders lohnenswert erscheint mir eine vergleichende Untersuchung von 'Das Erdbeben in Chili' und der 'Verlobung in St. Domingo' unter dem Aspekt der strukturellen Gewalt, da neben der thematischen Nähe auch eine Vielzahl von Parallelen in der Metaphorik der beiden Erzählungen

zu finden ist.¹⁹ Doch wäre ebenso ein Vergleich mit Kleists 'Penthesilea' denkbar, wobei sich zusätzlich die Möglichkeit der Ausweitung auf Aspekte kultureller Gewalt eröffnen würde. Aufgrund des erforderlichen Umfangs einer solchen Untersuchung wäre sie ein geeignetes Thema für eine Magisterarbeit. Auf diese Weise stünde auch Raum für eine hermeneutische Analyse der Erzählungen zur Verfügung, die in der Kürze der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden konnte.

Besonderes Augenmerk sollte hierbei beim 'Erdbeben in Chili' auf der religiösen Intertextualität liegen (Paradiesszene, Rast der Heiligen Familie), da so die gesellschaftliche Stellung der Familie genauer beleuchtet werden kann.²⁰ In diesem Zusammenhang könnte auch eine genauere Darstellung von und Auseinandersetzung mit Bezügen zu Rousseaus Theorie erfolgen.

Im Rahmen der Analyse der 'Verlobung in St. Domingo' bietet sich zudem eine kontextuelle Beschäftigung mit Kleists Position zu den Ereignissen der Französischen Revolution an.

¹⁹ Thematische Parallelen sind z.B.: Gesellschaftlich inakzeptable Liebe, und Gewalt, die den Liebenden angetan wird; tragischer Tod der Liebenden als mittelbare Folge gesellschaftlicher Verhältnisse; öffentliche Verleugnung eines geliebten Menschen zu seiner Rettung vor dem wütenden Mob (Erdbeben: Josephe verleugnet Philipp; Verlobung: Mariane Congreve verleugnet Gustav). Metaphorische Parallelen sind z.B.: Rettung vor die Tore der Stadt [in den Raum des Außergesellschaftlichen]; Anrufung der Heiligen Maria im Zusammenhang bevorstehender furchtbarer Wendungen der Ereignisse; zufälliges Vorhandenseins eines Stricks als unerwartete Hilfe.

²⁰ Familie ist im 'Erdbeben in Chili' nicht nur partriarchales Fortschreibungswerkzeug struktureller Gewalt als mikrosoziologische Entsprechung zur oligarchischen Gesellschaftsorganisation; sie funktioniert zugleich als ein Schutzraum bzw. als Ort der Manifestation von Menschlichkeit jenseits gesellschaftlich-hierarchischer Konventionen (deutlich etwa anhand der positiven Mutterrolle, die beispielsweise die gesellschaftliche Wiedereingliederung der Liebenden ermöglicht und ihrer metaphorischen Analogie im Verweis auf die neutestamentarische 'Rast der Heiligen Familie' bzw. der Beschreibung der Mitglieder der herrschaftsfreien Gesellschaftsutopie als '*eine* Familie').

Literaturverzeichnis

PRIMÄRLITERATUR:

Kleist, Heinrich von: Die Marquise von O.... Das Erdbeben in Chili. Erzählungen, Stuttgart 1993.

Kleist, Heinrich von: Die Verlobung in St. Domingo. Das Bettelweib von Locarno. Der Findling. Erzählungen, Stuttgart 1993.

SEKUNDÄRLITERATUR:

Galtung, Johan: Kulturelle Gewalt, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Bürger im Staat, 43. Jg., Ausg. 2/1993, S.106 – 112.

Galtung, Johan: Strukturelle Gewalt, Reinbek 1975.

Gribnitz, Barbara: Schwarzes Mädchen, weißer Fremder. Studien zur Konstruktion von 'Rasse' und Geschlecht in Heinrich von Kleists Erzählung 'Die Verlobung in St. Domingo', Würzburg 2002.

Heißenberger, Petra: Strukturelle und zwischenmenschliche Gewalt aus pädagogischer Sicht, Frankfurt am Main u.a. 1997.

Horn, Peter: Anarchie und Mobherrschaft in Kleists "Erdbeben in Chili", in: ders.: Heinrich von Kleists Erzählungen. Eine Einführung, Königstein 1978, S.112 – 133.

Koch, Philipp: Zum Zusammenhang von Medien und Aggression. Der wissenschaftliche Diskurs der Wirkungsforschung hinsichtlich eines Medieneinflusses auf den Rezipienten, Internet: http://www.philippkoch.com/soz_wiss/medienaggression.pdf.

Micus, Christiane: Friedfertige Frauen und wütende Männer? Theorien der Ergebnisse zum Umgang der Geschlechter mit Aggression, Weinheim/München 2002.

Schmidt, Jochen: Heinrich von Kleist. Die Dramen und Erzählungen in ihrer Epoche, Darmstadt 2003.

Vereinte Nationen (Hrsg.): Bulletin on the eradication of poverty, No.10/2003, Internet: http://www.un.org/esa/socdev/poverty/documents/boep_10_2003_EN.pdf (Abruf am 15.01.2005).

NACHSCHLAGEWERKE:

Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft (BDSL), Internet: <http://www.bdsl-online.de>.

Wikipedia-Enzyklopädie, Internet: <http://de.wikipedia.org>.